

Es würde hier zu weit führen, auf diejenigen Gruppen näher einzugehen, welche wegen analoger Zusammensetzung auf Isomorphien schließeln lassen, z. B. Talk, Babingtonit — Staurolith, Cyanit — Mejonit, Epidot — Wernerit, Anorthit — Ryakolith, Labrador — Leucit, Andesin — Oligoklas, Achmit — Ottrelith, Groppit — Phillipsit, Herschelit — Harmotom, Laumontit — Chalilith, Zeagonit etc. Wir begnügen uns, vorläufig auf ihr Vorhandenseyn hinzudeuten.

VI. *Der Leidenfrost'sche Versuch auf Glas; von A Moritz aus Dorpat.*

Unter diesem Titel hat Emsmann im 51. Bande dieser Annalen, S. 444, eine Notiz veröffentlicht, in welcher er mittheilt, daß es ihm gelungen sey, das auf Metallen bekannte Phänomen auch auf Glas zu erhalten, indem er aus einer Thermometerkugel die Flüssigkeit durch Erwärmung treibt, und ein durch Condensation der Dämpfe im Rohre gebildetes Tröpfchen in die bereits leere Kugel hinabfallen läßt. Dieses führte mich schon damals auf den Gedanken, daß das anderweitige Mißlingen des Versuches nur von der schlechten Wärmeleitung des Glases herrühre, so daß ein Tropfen kalten Wassers auf der inneren Fläche eines Uhrschälchens eine zu starke Temperaturdepression erzeugt, als daß die nöthige Wärme rasch genug von der äußeren erhitzten Seite der inneren zugeführt werden könnte, wodurch dann natürlich ein Zerreißen des Glases u. s. w. entsteht. In der That scheint dieses durch die Erfahrung bestätigt zu werden; denn man gieße *siedendes* Wasser in ein erhitztes Uhrglas, und man wird das Phänomen mit beliebig großen Quantitäten Wasser eben so schön als auf Metallen erhalten, so lange die Erwärmung des Glases von außen her fortdauert. Für die dioptrische Untersuchung der rotirenden Wassermasse ist gewiß die Anwendung eines gläsernen Gefäßes der eines metallenen vorzuziehen.
